

Insolvenzentwicklung in Österreich Das Jahr 2022 im Überblick.

„Häufig lief das Geschäft schon vor der Corona-Krise wenig erfolgreich. Während der Pandemie wurde dann versucht, sich mit finanzieller Unterstützung über Wasser zu halten. Und jetzt, wo die staatlichen Hilfgelder ausbleiben, geht es sich für viele Betriebe nicht mehr aus.“

Ricardo-José Vybiral
CEO der KSV1870 Holding AG

„Angesichts der Vielzahl an Baustellen, mit denen sich die heimische Wirtschaft herumschlagen muss, ist es keine Überraschung, dass die Zahl der Firmenpleiten gegenüber dem Vorjahr um mehr als die Hälfte gestiegen ist.“

Karl-Heinz Götze
Leiter KSV1870 Insolvenz

I. Insolvenzentwicklung in Österreich im Jahr 2022

I.I. Unternehmensinsolvenzen um fast 60 % gestiegen



Die Liste an Herausforderungen, mit denen sich die Betriebe aktuell beschäftigen müssen, ist zuletzt nicht kleiner geworden. Explodierende Kosten, steigende Energie- und Rohstoffpreise, die hohe Inflation, erhöhte Zinsbelastungen und der akute Personalmangel belasten die Budgets der Unternehmen massiv. Laut aktueller KSV1870 Insolvenzstatistik wurden in Österreich im Jahr 2022 exakt **4.775 Unternehmen insolvent** – das entspricht einem **Plus von 57,4 Prozent** gegenüber dem Vorjahr. Der Bundesländer-Vergleich ist eindeutig: Alle Bundesländer verzeichnen Zuwächse. Ganz besonders deutlich fallen diese in Vorarlberg und Oberösterreich aus, wo sich die Pleiten jeweils mehr als verdoppelt haben. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich zudem die Zahl jener Mitarbeiter erhöht, die von einer Insolvenz ihres Arbeitgebers betroffen sind – und zwar um 57 Prozent auf insgesamt 15.500 Personen.

Weiters fällt auf, dass insbesondere die Zahl, der mangels Kostendeckung nicht eröffneten Fälle, massiv gestiegen ist. Mussten im Vorjahr 974 Fälle abgewiesen werden, waren es heuer mit 1.871 Fälle beinahe doppelt so viele. „Wird eine Pleite mangels Kostendeckung nicht eröffnet, sind in dem insolventen Unternehmen nicht einmal mehr 4.000 Euro verfügbar, um Gerichtskosten zu finanzieren“, so Götze. In weiterer Folge verlieren die Unternehmen ihre Gewerbeberechtigung und müssten liquidiert werden. Der ‚worst case‘ für alle: Denn sämtliche Mitarbeiter verlieren ihre Jobs und die Gläubiger sehen keinen Cent.

	2022	2021	Veränderung	
Gesamtinsolvenzen	4.775	3.034	+	57 %
Eröffnete Insolvenzen	2.904	2.060	+	41 %
Nichteröffnete Insolvenzverfahren (mangels kostendeckenden Vermögens)	1.871	974	+	92 %
Geschätzte Passiva	2.208 Mio.	1.761 Mio.	+	25 %
Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter	15.500	9.900	+	57 %
Gläubiger	31.300	29.100	+	8 %

I.I.I. Passiva* um ein Viertel angewachsen

Parallel zu den Unternehmensinsolvenzen selbst haben sich im Jahr 2022 auch die geschätzten Passiva* erhöht – **um 25 Prozent auf 2,21 Mrd. Euro**. Nachdem die Zahl der Firmenpleiten deutlich mehr angestiegen ist als jene der Passiva, bestätigt sich der jüngste Trend: Unternehmensinsolvenzen werden zunehmend kleinteiliger. Insgesamt gab es 32 Großinsolvenzen mit einem Volumen von jeweils über 10 Mio. Euro. Die größte Firmenpleite des Jahres verzeichnet die CPI-Gruppe mit rund 220 Mio. Euro Passiva.

I.I.III. Handel, Bau, Tourismus/Gastronomie als Insolvenztreiber 2022

Es hat sich während des Jahres bereits abgezeichnet. Die Branchen „Handel und Instandhaltung/Reparatur von Kfz“ (859 Fälle), die Bauwirtschaft (774) und Tourismus/Gastronomie (597) sind auch am Ende des Jahres jene Bereiche mit den deutlich meisten Pleiten. Allein diese drei Branchen machen knapp die Hälfte aller Unternehmensinsolvenzen des Jahres aus. Dabei fällt auf, dass insbesondere der Handel zuletzt mit massiven wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat. Bereits Ende September gab es in dieser Branche mehr Pleiten als am Ende des Vorjahres.

I.II. Privatkonkurse um 13 % gestiegen



Ähnlich wie bei den Unternehmensinsolvenzen verhält es sich auch bei den Privatkonkursen. Erstmals seit Ausbruch der Corona-Krise zeigen die Zahlen am Jahresende deutlich nach oben. Mit insgesamt **8.176 eröffneten Schuldenregulierungsverfahren** zählt der KSV1870 im Jahr 2022 um **13,1 Prozent mehr private Pleiten** als im Vorjahr. Auf das Jahr 2019, dem letzten „Normaljahr“ vor der Pandemie, fehlen aktuell rund 1.000 Fälle. Gleichzeitig bestätigt sich die KSV1870 Prognose aus dem vergangenen Jahr, dass die Zahl der Privatkonkurse mit Inkrafttreten der Insolvenznovelle im Juli 2021 kontinuierlich steigen wird. „Mit Blick auf die vier Quartale 2022 zeigen sich ausgeglichene Fallzahlen, die im vierten Quartal des Vorjahres ihren Ursprung genommen haben“, so Götze. Demnach wurden heuer in jedem Quartal zwischen 2.100 und 2.200 private Pleiten gemeldet, einzig im dritten Quartal (1.890) ist die Zahl etwas niedriger – auch aufgrund der Sommermonate. Generell: Die Zahl der eröffneten Privatkonkurse ist überall in Österreich gestiegen: Während der Zuwachs in Niederösterreich mit 28 Prozent am deutlichsten ausfällt, steht in Wien ein leichtes Minus von 0,4 Prozent zu Buche. Gleichzeitig verzeichnet Wien mit 2.624 Privatkonkursen die meisten Fälle.



Ein Privatkonkurs entwickelt sich im Regelfall über einen längeren Zeitraum, doch die massiven Preissteigerungen und die anhaltend hohe Inflation bringen das Fass aktuell häufig zum Überlaufen.

I.II.I. Passiva* mit klarer Tendenz nach oben

Parallel zur Zahl der eröffneten Schuldenregulierungsverfahren haben sich auch die vorläufigen Passiva* gegenüber dem Vorjahr erhöht. Allerdings in deutlich geringerem Ausmaß – und zwar um **drei Prozent auf 904 Mio. Euro**. Dabei sticht vor allem das Burgenland heraus, wo die Verbindlichkeiten mit 25 Mio. Euro fast doppelt so hoch ausfallen. Dahinter folgt Tirol mit einem Plus von 56,9 Prozent. Geringere Verbindlichkeiten als im vergangenen Jahr verzeichnen die Steiermark mit einem Minus von 27,4 Prozent, Kärnten (- 7,0 %) und Vorarlberg (- 2,9 %).

II. Insolvenzausblick 2023 – Weiterhin kein „Tsunami“



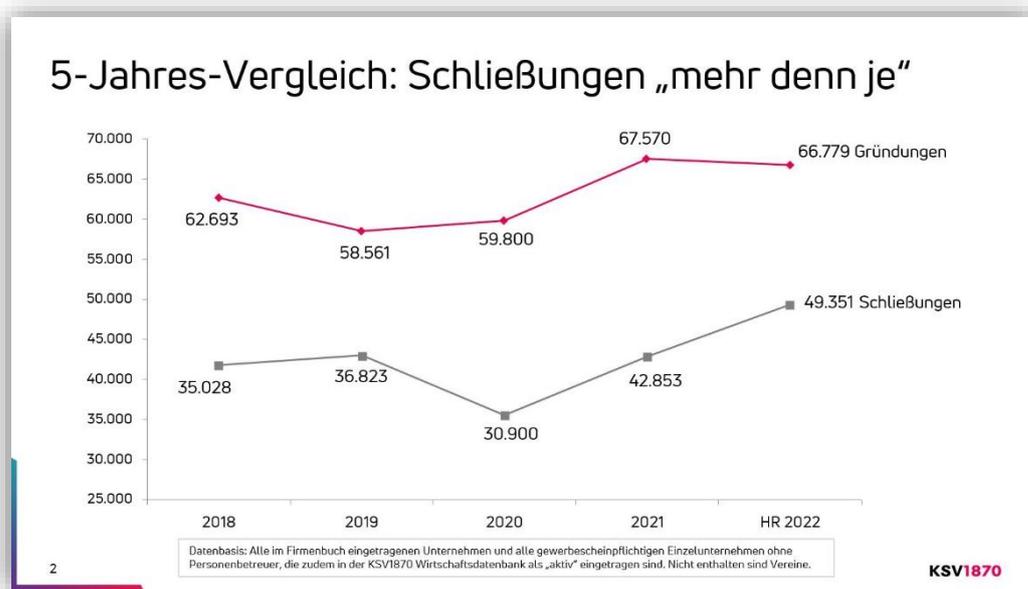
Der KSV1870 geht davon aus, dass die aktuellen Entwicklungen weiter an Tempo zulegen und sowohl die Zahl der Firmenpleiten als auch jene der Privatkonkurse im kommenden Jahr weiter steigen werden. Von einem „Insolvenztsunami“ kann nach derzeitigem Ermessen jedoch auch weiterhin keine Rede sein. Bei den Firmenpleiten befinden wir uns nach wie vor in einer Phase der Normalisierung. Es ist jedoch unbestritten, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen den Betrieben mehr denn je zusetzen.

Nachdem aus heutiger Sicht nicht davon auszugehen ist, dass der Staat ein weiteres Mal so deutlich in das Insolvenzgeschehen eingreifen wird, wie zu Beginn der Corona-Krise, ist eine Fortsetzung der aktuellen Entwicklung sehr wahrscheinlich. Demzufolge ist im kommenden Jahr eine **Steigerung im niedrigen zweistelligen Prozentbereich** möglich. Das würde am Jahresende insgesamt zwischen 5.500 und 6.000 Firmenpleiten bedeuten. Und damit maximal 1.000 Unternehmensinsolvenzen mehr als vor der Pandemie.

Auch im Bereich der Privatkonkurse erwartet der KSV1870 im nächsten Jahr eine Steigerung im Vergleich zu heuer. Ausschlaggebend dafür wird sein, in welchem Ausmaß sich die Österreicherinnen und Österreicher auch weiterhin mit jenen wirtschaftlichen Faktoren auseinandersetzen müssen, die bereits in den vergangenen Monaten relevant waren. Aus Sicht des KSV1870 könnte es daher im Jahr 2023 **rund 10.000 private Pleiten** geben. Abhängig auch davon, wie sehr den Menschen in dieser angespannten Situation finanziell unter die Arme gegriffen wird – in Form von Energiekostenzuschüssen, Inflationsanpassungen oder auch betrieblichen Unterstützungsmodellen.

III. Risikomanagement in Unternehmen

Neben den Insolvenzen gab es im heuer weitere **50.000 Geschäftsschließungen**, wo sich die Eigentümer entschlossen haben, den Betrieb einzustellen. Die Gründe dafür sind vielfältig. So konnte etwa kein Nachfolger gefunden werden, oder eine Fortführung erschien aus wirtschaftlichen Blickwinkeln wenig sinnvoll. Dabei kommt es nicht von ungefähr, dass es heuer eine derart hohe Zahl an Schließungen gibt: „Häufig lief das Geschäft schon vor der Corona-Krise wenig erfolgreich. Während der Pandemie wurde dann versucht, sich mit finanzieller Unterstützung über Wasser zu halten. Und jetzt, wo die staatlichen Hilfgelder ausbleiben, geht es sich für viele Betriebe nicht mehr aus“, so Vybiral. Dem gegenüber stehen in Österreich etwa **67.000 Gründungen** – damit befindet man sich im Vergleich zum Vorjahr auf einem konstanten Niveau



III.I. Schlechtere Stimmung, bessere Realität

Insgesamt zeigt sich im Rahmen von mehreren KSV1870 Umfragen, dass das Thema „Betriebliches Risikomanagement“ in den Unternehmen immer häufiger im Fokus steht. Dies ist auch dem geschuldet, dass einerseits die Insolvenzen steigen, andererseits auch die „freiwilligen Geschäftsschließungen“ deutlich zulegen. Es ist somit mehr denn je entscheidend, über seine Geschäftspartner Bescheid zu wissen: um sichere Geschäfte abzuwickeln, um seine Liquidität zu stärken und auch das eigene Wachstum zu fördern. Trotz aller Schließungen und Insolvenzen: „Tatsächlich sehen wir, dass die Stimmung derzeit schlechter ist, als es der realen Wirtschaft entspricht“, so Vybiral. Und ergänzt: „Bei vielen Unternehmen ‚findet die Krise eher im Kopf statt‘, als dass sie sich in den Büchern niederschlägt. Denn zwei Drittel der Betriebe werden das laufende Geschäftsjahr positiv abschließen.“

Die aktuelle [KSV1870 Insolvenzstatistik](#) für das Jahr 2022 mit sämtlichen Detailergebnissen finden Sie hier.

KSV1870

www.ksv.at

Rückfragehinweis:

Markus Hinterberger

KSV1870 Unternehmenskommunikation

Telefon: 050 1870-8205

E-Mail: hinterberger.markus@ksv.at

www.ksv.at